

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementpreise:
 Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen
 5 Thlr. 10 Ngr. in Preussen
 6 Thlr. 10 Ngr. in Bayern
 6 Thlr. 10 Ngr. in Württemberg
 6 Thlr. 10 Ngr. in Baden
 6 Thlr. 10 Ngr. in Österreich
 6 Thlr. 10 Ngr. in Belgien
 6 Thlr. 10 Ngr. in Frankreich
 6 Thlr. 10 Ngr. in England
 6 Thlr. 10 Ngr. in Portugal
 6 Thlr. 10 Ngr. in Spanien
 6 Thlr. 10 Ngr. in Italien
 6 Thlr. 10 Ngr. in Griechenland
 6 Thlr. 10 Ngr. in Türkei
 6 Thlr. 10 Ngr. in Indien
 6 Thlr. 10 Ngr. in China
 6 Thlr. 10 Ngr. in Japan
 6 Thlr. 10 Ngr. in Australien
 6 Thlr. 10 Ngr. in Amerika

Einzelhefte:
 Für den Rest einer geposteten Zeile: 1 Ngr.
 Unter „Eingewandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinung:
 Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
 Abends für den folgenden Tag.

Verantwortlicher Redacteur:
 Leipzig: F. A. BRUNNEN, Commissionär
 des Dresdner Journals
 ebenda: H. HERMANN, Altredaction
 Voelker: Berlin: G. VON VOGEL, Redaction
 Bremen: E. SCHULTZE, Redaction
 Frankfurt a. M.: J. F. G. VON VOGEL, Redaction
 Paris: v. L. W. VON VOGEL, Redaction
 Prag: F. A. BRUNNEN, Commissionär

Verleger:
 Königl. Expedition des Dresdner Journals,
 Dresden, Marienstraße Nr. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Heberische.

Telegraphische Nachrichten.
 Zeitungschau. (Berl. — Constitutionnel. — Times.
 — National-Zeitung. — Neue Preussische Zeitung. —
 Russische Blätter.)

Tagesgeschichte. Dresden: Constatierung der Kamer-
 wern. — Wien: Die bevorstehende Reise der Kaiserin.
 Die Städtebesuchung aus Anlaß des kaiserlichen
 Diploms. Dankausweis. — Triest: Englische Kriegsschiffe
 in Cattaro erwartet. — Pesth: Abreise ungarischer
 Würden. — Berlin: Befinden des Prinz-Regenten.
 Trauergottesdienst für die Kaiserin von Rußland.
 Standbild Napoléons. — Petersburg. Vermischte
 Nachrichten. — München: Die päpstlichen Selbsten.
 — Darmstadt: Kammerverhandlungen. — Frankfurt:
 Bundestagung. — Paris: Der neueste Sieg in China.
 — Turin: Vom Kriegshauptplatz. — Genua: Ver-
 stärkungen nach Neapel. — Rom: Dementirender
 Brief des Herzogs von Gramont. — Neapel: Stand
 des Belles. Capuas angelegte Eisenbahn. Vorbereitung
 auf den Polizeiminister. Mazzinisten in Palermo.
 Zusammenkunft des Königs mit Garibaldi. Ueber-
 zeugung des Volturino. Sammlerergebnis der Wäh-
 lung. Das französische Geschwader bei Gaeta. Zwei
 neue Projekte des Königs Franz. — Korfu: Die
 Flotte. — Kopenhagen: Volkshilfsvereins-Verhandlungen.

Dresdner Nachrichten.
 Provinzialnachrichten. (Leipzig. Freiberg. Reichen.
 Schneeberg. Oerter.)

Statistik und Volkswirtschaft.
 Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsen-
 nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Neapel, Sonnabend, 3. November. Ein Theil
 der piemontesischen Division des Generals Sonna
 hat den Garigliano überschritten, nachdem er sich
 einer eisernen Brücke bemächtigt hatte. Eine
 zweite Brücke haben die Marinesoldaten nahe der
 Mündung des Flusses geschlagen. Auch noch eine
 dritte Brücke wurde gelegt. Morgen wird die
 ganze Armee des Garigliano überschreiten. Die
 königlich neapolitanischen Truppen haben sich auf
 Gaeta zurückgezogen.

Turin, Sonnabend, 3. November. Capua
 ist capituliert. Der aus 5000 Mann bestehende
 Besatzung sind die militärischen Ehrenbezeugungen
 bewilligt worden. Derselbe ist entwaffnet worden
 und wird nach Neapel eingeschifft werden.

Turin, Sonntag, den 4. November. Eine
 aus Neapel vom gestrigen Tage eingetroffene
 Depesche meldet als offiziell, daß die Piemontesen
 unter dem Befehle Victor Emanuels am Garigliano
 einen glänzenden Sieg davon getragen haben.
 Die königlich neapolitanische Armee, in der
 Front von den piemontesischen Truppen, in der
 Flanke durch die Flotte mit Heftigkeit angegriffen,
 wurde zertrümmert und Jelte, Munitionswagen,
 Kriegsmaterial und eine große Zahl Gefangener
 in die Hände der Piemontesen. General Son-

Feuilleton.

Coralie Walton.

die englische Provinzspielerin.

(Fortsetzung aus Nr. 204.)

Während meines einsamen Mahls, dem unvermeidlichen
 Watten-Chop (eine Art Hamlet-Cotelet) und der
 „Halben“ Sperry, beschäftigten sich meine Gedanken
 unwillkürlich mit der lieblichen Coralie Walton und dem
 süßern Geheimnisse, das sie umschloß. Ich sehnte mich
 überstark nach der nächsten Stunde, um ihr Spiel be-
 obachten zu können, denn eine Probe gibt selten Ge-
 nüge, die Fähigkeiten eines Schauspielers oder einer
 Schauspielerin zu beurtheilen. Virginia ist keine große
 Rolle, aber die Darstellerin mußte in derselben doch
 immer zur Entfaltung von Pathos und Gefühl ge-
 langen, wenn sie Weibes that. — Um sechs Uhr ging
 ich bereit, früher als gewöhnlich, ins Theater und fand
 schon einige Jungen, die sich die Reihen an der Ein-
 gangstür breit drückten, und einige Dandies, die vor-
 her noch in eine Conditorei schlendern wollten.
 Wir bekamen ein volles Haus. Meine erste Scene
 war vorüber und wir kamen zur zweiten, in der Vir-
 ginia auftritt. Ich befand mich in nervöser Aufregung,
 wie sie in der einfachen römischen Traperie wohl aus-
 sah, und als ich ihr das Stichwort gab, schloß ich
 mein Herz in schnelleren Schlägen klopfen... keh-
 tet?

Ich mußte ihr bei ihrem Eintritt den Rücken kehren,
 und mein aufmerksames Ohr lauschte vergebens ihrem
 leichten Tritt in der diesigen Sandale, bis mich plötzlich
 ein donnernder Applaus belehrte, daß sie auf der Bühne
 sei. Im nächsten Augenblicke war sie an meiner Seite.
 Eine so frühe Erwähnung sah ich nie zuvor in mei-
 nem Leben! Sie war die Vollkommenheit mädchenhafter
 Schöne, das Sinnbild classischer Grazie, das Ideal weiblicher
 Sanftmuth, doch das Alles übertrafen mit einem
 leichten Schatten von Trübniß und Melancholie. Nach-
 dem sie den ehrenvollen Empfang des Publicums durch
 eine leichte, beinahe verächtliche Reizung des Kopfes be-
 antwortet hatte, begann sie den Dialog mit der wech-
 selmäßig-mustathastischen Stimme, die niemals in mein Ohr
 gedungen war.

Ich mußte eine kleine Pause machen, bevor ich ihr
 antwortete, und als ich es endlich konnte, bekam mein
 Ton, ohne daß ich es wollte, die melancholische Färbung
 des Irenen. Sie erfüllte meine Seele mit Achtung und
 zärtlichem Interesse, und der ganzen folgenden Scene
 lauschte man mit angehaltenem Athem und bestemmer
 Brust. Man würde eine Kugel haben sollen hören,
 so still und schweigsam war das volle Haus.

Als ich bei den Worten:

„Komm, mein Mädchen!“
 einen natürlichen Lauf auf ihre Flare, weiße Stirn drückte,
 fühlte ich einen elektrischen Schlag durch meinen Körper
 jähren, der mir bewies, wie dünn die Wand ist, welche
 die Theilnahme von der Liebe trennt.
 Sie spielte die Virginia vorzüglich und sprach ihre
 Rolle mit diesem Verständnis und Gefühl, während ihre
 Gesten und Attitüden von jener Grazie umflossen waren,
 welche die Natur allein vertheilen kann.
 Nur Etwas in ihrer Scene mit Julius berührte
 mich fremdlich und selbstsam. Sie schien beinahe vor

nat verfolgt den Feind und besetzte die Gaeta und
 selbst den Hafendamm beherrschenden Positionen.
 — Der König von Sardinien hat den Einzug in
 Neapel verweigert. — In Capua wurden 11,000
 Mann der neapolitanischen Truppen zu Gefangenen
 gemacht.

Dresden, 5. November.

Die „Constitutionelle Zeitung“ enthält in
 Nr. 257 unter der Rubrik: „Die Hamburger Nach-
 richten und das Dresdner Journal“ eine Erwiderung
 auf einen in Nr. 255 des „Dresdner Journals“ ver-
 öffentlichten Artikel. Wir sehen für jetzt von einer spe-
 ciellen Widerlegung ab, obwohl derselbe durch
 manche Behauptungen, z. B. die völlig neue Definition
 von „Reaction“, nach welcher eine Regierung, die an
 der bestehenden Verfassung etwas nicht ändert, als reaction-
 när zu bezeichnen wäre, hierzu Veranlassung bieten würde.
 Nur den Vorwurf der Unkenntnis unserer Strafpro-
 cedurordnung müssen wir zurückweisen. Die „Const. Ztg.“
 will nämlich behaupten, daß über die Einleitung einer
 Untersuchung nicht ein Collegium unabhängiger Richter
 entscheide. Die „Const. Ztg.“ sucht den Begriff der Un-
 tersuchung mit dem der Voruntersuchung zu verwechseln.
 Ueber die Einleitung der Voruntersuchung wird allerdings
 vom Untersuchungsrichter Entscheidung gefaßt. Ueber
 die Einleitung der Anklageverfahren aber entscheidet nach
 Art. 233 ff. der Strafprocedurordnung das Bezirksgericht,
 und da das in den „Hamburger Nachrichten“ erwähnte
 Strafverfahren zu demjenigen gehöre, welche von Amts-
 wegen eingeleitet werden müssen, so war unsere Behaup-
 tung vollständig richtig.

In der offiziellen französischen Presse macht sich
 mehr und mehr der Gedanke bemerklich, daß die syri-
 sche Expedition der Anfang einer neuen orientalischen
 Frage sein müsse, in deren Entwicklung, wie es scheint,
 Frankreich auf der russischen Allianz hingewiesen sei. So
 enthält unter der Ueberschrift: „Unre Occupation Syriens“
 die „Patrie“ einen bemerkenswerthen Artikel, in dem es
 heißt: „Die neuesten aus Syrien eingetroffenen
 Nachrichten haben Europa über die Situation dieser
 Provinz aufgeklärt, und zeichnen ihm die Linie seines
 Verhaltens vor. Das der Raschheit oder der Con-
 sistenz der Truppen Haud Pascha, mit welchem General
 de Meusier seine Bewegungen vereinbart hätte, haben
 sich die Truppen der Büchse entschieden können, welche
 an ihnen zu vollziehen unsere Waffen sich angeschlossen.
 Der Friede ist für den Augenblick in Syrien widerherge-
 stellt, aber die Sicherheit ist es nicht. Der Abzug der Fran-
 zosen würde das Signal zu neuen Wecheln sein, und
 würde die Mareniten der leidenschaftlichen Rache ihrer
 barbarischen Feinde überliefern. Es ist schon jetzt offen-
 bar, daß dieser Abzug zu der in der Convention festge-
 setzten Zeit nicht stattfinden können; es ist ebenso
 erwiesen, daß, um die ihm anvertraute Mission zu er-
 füllen, das Occupationcorps nicht beträchtlich vermindert
 werden müssen. Diese Ueberzeugung ist allgemein: Syrien
 bedarf einer Zeit lang eines wirksamen Schutzes, und
 in Ermangelung der Türkei, deren böser Wille viel-
 leicht ihrer Ohnmacht gleichkommt, ist es die Sache der
 europäischen Staaten, ihm denselben zu sichern.“ Die
 „Patrie“ weist dann darauf hin, daß in englischen Blät-
 tern Beforgnisse laut werden, eine Verlangern und
 Ausdehnung der Expedition könnte die Kupferstraße
 nach Indien in die Hand eines Nebenbuhlers geben.
 Das Blatt fährt fort: „Die Beforgnisse, welche in Eng-
 land in einer Frage laut werden, bei der das Leben der
 christlichen Bevölkerung, die Interessen der Religion
 und die Sache der Civilisation auf dem Spiele stehen,
 vermögen weder die Localität Frankreichs zu verdecken,
 noch den gegenseitigen Interessen, deren Schutz sie sich ver-

setzt, zu schaden. Die Frage der Christen in Syrien ist
 eine europäische Frage, die der Straße nach Indien durch
 das Kupferthal eine rein englische Frage. Allein oder
 unter Mitwirkung der übrigen Mächte wird Frankreich
 der Sache zu dienen wissen, die es ergriffen hat, ohne
 Handeinteresse in dieselbe zu mischen oder materielle
 Vorteile für sich dabei zu suchen.“ — Noch deutlicher
 wird der „Constitutionnel“. Derselbe rechtfertigt
 durch die Zustände in Syrien die französische Intervention.
 Der „Constitutionnel“ fordert, daß Europa nicht
 blas den Frieden in Syrien wieder herstelle, sondern auch
 Garantien verlange, daß dergleichen Vorfällen nicht
 wieder vorkommen. Diese Garantien können nur in dem
 Rechte Europas bestehen, die Türkei zu überwachen und
 sich in ihre innere Verwaltung mischen zu dürfen. Die
 Forderung des „Constitutionnel“ läuft also der Grund-
 idee des Pariser Vertrags entgegen.

Die „Times“ führt in ihren allwöchentlichen Angrif-
 fen gegen Preußen fort. In ihrer Nummer vom 1. No-
 vember bringt sie wieder einen langen Artikel, in dem
 sie abermals an die Macdonald-Affaire in Bonn an-
 knüpfend dann weiter erzählt, daß der Grund ihres Zorns
 doch die preussische Politik selbst sei. Sie sagt: „Wir
 möchten den ständlichen Vorschlag nicht mehr bedauern, falls
 er das deutsche Volk auf den Glauben bringen sollte, daß
 unser Mißvergnügen über die preussische Politik aus keiner
 andern Quelle, als einem augenblicklichen Groll entspringt.
 Seit Jahren hat das Mißvergnügen über die Art, wie
 Preußen seinen internationalen Verpflichtungen nach-
 kommt, unter der Hand fortgeschritten und in der gegen-
 wärtigen Krise der europäischen Geschichte ist es in hel-
 len Zorn ausgebrochen.“ Es folgt nun ein langes Schü-
 denregister der preussischen Politik vom Klimberge an bis
 zur letzten Schleichschleife. Alles vom liberalen eng-
 lischen Standpunkte aus. Es wird davon ausgegangen, daß
 das englische Cabinet geschlafen habe, die Oesterreicher aus
 Italien zu werfen, den Kirchenstaat umzufahren und den
 König von Neapel zu verjagen, während Preußen allen
 diesen Thaten gegenüber die zweideutigste Rolle spielte.
 Die „Times“ sagt zum Schluß des Artikels: „Die
 Schwankungen des Bembels schienen jetzt wieder auf eine
 innigere Allianz mit den zwei andern Nordmächten zu
 deuten. Unferntrogen. Wenn der Berliner Hof aus phy-
 sischer Trümmerei über den deutschen Charakter des
 abstrakten Weeres sich anheißig macht, die österreichi-
 sche Herrschaft in Italien aufrecht zu halten, dann wer-
 den die Folgen für Deutschland in der That bedenklich
 sein. Der wenn Preußen, der Gerechtigkeits- und Wei-
 nung Europas zum Trost, einen Angriff auf das keine
 Dänemark unternimmt, muß es darauf gefaßt sein, einem
 Feinde gegenüber, der vermuthlich nicht lieber als einen
 Versuch zum Streite wünscht, allein gelassen zu werden.
 Wenn die Preußen einer Rationalität heilen wollen, so
 mögen sie sich nach jenem Theile des verfallenen Reich-
 thums von Polen umsehen, der ihnen von Rußland als
 Besetzung zugeworfen wurde. Handeln sie anders, so
 wird es uns nicht verschlagen, wohl aber ihnen. Wir
 können uns keine Schlachten selbst schlagen, gleichviel ob
 es darauf ankommt, die Gesetze Englands zu verteidigen,
 oder 100,000 Mann auf die andere Erdhälfte zu werfen
 und eine empörte Provinz zurückzuerobern. Preußen
 könnte ohne fremde Hilfe weder den Rhein, noch die
 Weichsel vier Wochen lang gegen seine herrschaftlichen
 Nachbarn behaupten. England belängte das revolu-
 tionäre Frankreich 20 Jahre lang und schlug seine Feinde
 fastwährend zu Wasser und zu Lande; Preußen wurde
 in einem Kriege von drei Wochen über den Haufen ge-
 worfen. Ein gutes Einverständniß zwischen zwei an Kraft
 und Hilfsmitteln so ungleichen Staaten muß zum Vor-
 theil des schwächeren sein, und die Preußen müssen sich
 von Warschau große Dinge versprechen, wenn sie die Po-
 litik, an der England hängt, gesittlich verdammen oder
 ihren ungeschicklichen Unterbeamten erlauben, kritische Un-
 terthanen auf der Reiz; durch ihr weiches schlatterndes
 Gebot zu mißhandeln.“

Natürlich finden solche Angriffe der „Times“ ihre ent-

sprechende Entgegnung in Preußen. Die „National
 Zeitung“ erörtert, daß das englische Cabinet bei der
 Entwicklung der italienischen Frage bezüglich Savoyens
 und Nizza als „betrogener Betrüger“ dageslanden hätte.
 Sie erinnert daran, daß nach unlängst Lord Russell
 ment von einem Angriff auf Venedig dringend abgemahnt
 habe. Sie sagt weiter: „Wir haben einigen Grund, alle
 Vorlesungen über den Liberalismus und die italienische
 Frage, welche die „Times“ uns hält, für baafe Deu-
 cheln zu halten. Die systematische Vertheilung, mit wel-
 cher sie seit lange in England alle Sympathien für Preu-
 ßen zu erlöben sucht, geht vielmehr daraus hinaus, die
 Neutralität Englands einzuleiten, im Falle Preußen je
 am Rhein angegriffen würde. Die Feigheit Gervoyens
 gegenüber und die Schamhaft nach dem Frieden von jedem
 Preis treibt dies Unwegsbrüll hervor.“ Auf den Schluß-
 satz der „Times“ antwortet die „National-Zeitung“:
 „Wir haben solche beläufige Banfarenaden niemals
 denen zugeworfen, die wir bei Belle Alliance retteten.
 Aber wenn die „Times“ in den breiten liberalen Hum-
 bungen, den sie austrägt, zuletzt den einzigen praktischen Ge-
 danken entwickelt, daß wir bei jedem und näher berück-
 sichtigenden Interesse täglich in Stiche gelassen werden sollen,
 so beweist dies nur, wie höchst Preußen handeln würde,
 wenn es sich für alle möglichen Verwicklungen der Zu-
 kunft, und namentlich für die orientalische, im Voraus
 an die englische Allianz bände.“ Die „Neue Preu-
 ßische Zeitung“ sagt zu dem Schlußsatze der „Times“:
 „Was wir darauf zu erwidern haben, ist das: Es hat
 wohl kaum jemals eine große Nation gegeben, die ihre
 Schlachten so wenig selbst geschlagen hätte, wie die
 englische. Bei Waterloo (ihrem Paradespiel) fechteten
 20,000 Engländer, und die glänzenden Schlachten
 des spanischen Erbfolgekrieges wurden überwiegend
 von Holländern und Deutschen gewonnen. 5000 Edel-
 ten erschütterten 1746 die ganze englische Herrlichkeit,
 und ohne den russisch-österreichischen Krieg (1805), der
 Napoleon auf das Feld von Austerlitz rief, wurde das
 Lager von Boulogne an die englische Küste geworden.
 Was dann? Der Augenblick ist vielleicht näher, als die
 „Times“ glauben möchte, wo Allüren Dancn willkommen
 sein dürften, die sie etwas ohne Allüren geleistet haben.
 Die „Preussische Zeitung“ erklärt kurz, daß „sie
 auf diese erbärmlichen Vertheidigungen und Entstellungen
 fortan nicht weiter eingehen werde.“ Man wird dies bil-
 ligen können; daran zu erinnern dürfte aber wohl bei
 dieser Gelegenheit sein, wie gern sich früher die preußi-
 schen Blätter zur Verbreitung und Approbation der un-
 verhehlten und lägeuweisen Artikel der „Times“ ver-
 gegeben haben, wenn sie gegen Oesterreich gerichteten waren.

Die russischen Zeitungen enthalten sich noch jedes
 Urtheils über die Warschauer Zusammenkunft
 Dagegen besprechen sie noch immer, und zwar mit vieler
 Unabhängigkeit, die italienischen Angelegenheiten.
 Das „Journal de St. Peterbourg“ be-
 schäftigt sich mit der preussischen Note vom 13. d.
 und billigt die Aufnahmeweise derselben durchaus;
 es erklärt sich den Umstand, daß Preußen nicht dem Bei-
 spiel Rußlands gefolgt sei und auch seinen Schanden
 aus Turin abgerufen habe, damit, daß die preussische
 Regierung die Nichtinterventionstheorie im strengsten Sinne
 auflasse. — Die russische „Akademische-Zeitung“ zer-
 trüht sich den Kopf über das Resultat Sibiriens zu
 Frankreich und sie fertigt die letzten offiziellen Verhe-
 rungen der Pariser Blätter mit folgendem Witz ab: Ein
 Kattiker, der wegen Grobheit gegen seine Passagiere vom
 Gerichtshofe zu einer Strafe verurtheilt wird und außer-
 dem noch einen Strich von dem Verpöndnen erhält,
 hört diesen sehr ruhig an und fragt dann nur, ob es
 ihm erlaubt sei, weiter zu fahren. So höre auch
 Sardinien die Sermonen der französischen Zeitungen sehr
 ruhig an und bestimme sich nur darum, ob es ihm er-
 laubt sei, weiter zu fahren. — Der „Zwölfde“ spricht
 seine Genugthuung über die jüngsten Erlasse des Kai-
 sers von Oesterreich aus. „Man kann“ so äußert
 sich dieses Blatt, „sowohl Oesterreich, wie Europa auf-

ihren Geliebten zurückzugeben, nicht allein mit der
 natürlichen Schicklichkeit des Weibes, sondern als wenn
 sie keine Verhinderung koste, und als in dem feierlichen
 Verlöbniß im zweiten Acte ich ihre Hand in die seinige
 legte mit den Worten:
 „Du wirst ihr sein, was ihr der Vater war.
 Dasen aber Gatte und Weiblich.“
 Ich fühlte ich sicher, daß ein Schauer durch ihren ganzen
 Körper fuhr. Selbstsam. — Sollte das weibliche Affectation,
 bloße Coquetterie sein? Immer möglich! Die Weiber sind
 schwer zu errathen. — Aber von mir selbst kann ich
 mit Gewißheit sagen, daß ich niemals den Virginium mit
 solcher Wärme und so viel Gefühl, wachsthaften Gefühl
 gepielt habe, als an jenem Abend mit Coralie Walton.
 Als wir im Verlaufe des Stückes und Weibe immer
 tiefer in die Rolle hineinlebten, wurde mir die junge,
 herrliche Gesichtspfeillich
 „Mein erregtes, mein angebetetes Weib“.

Sie hielt zu mir mit sanfter und vertrauender Zärtlich-
 keit, als wenn sie sich so gern, so gern mit allem ihrem
 Kummer, ihren Sorgen an eines Vaters Liebe flammern
 möchte. Thränen füllten aus ihren großen, feuchten
 Augen, die auch mich mit Nahrung übermülligten, und
 auch aus dem Publicum heraus drang ein leises, unter-
 drücktes Schluchzen.

Am Schluß des vierten Actes, der damit endet, daß
 Virginium das Leben seiner Tochter opfert, um ihre
 Ehre zu retten, wurden wir, als der Vorhang fiel, mit
 einem Entschlusse gerührt, wie ich ihn selten gekührt
 habe. Ich wollte Miß Walton holen und ging deshalb
 zu dem Plaze auf der Bühne, wo ich sie niedergelegt,
 nachdem ich sie erloschen hatte, und fand sie dort von
 den andern Schauspielern umgeben, die sich bemühten,
 die Bewußtlose wieder ins Leben zurückzurufen. Un-
 möglich erholte sie sich wieder, und als sie endlich die

Augen aufschloß, blühte sie wild um sich und brach, als
 sie ihre Situation erkannte, in einen Strom von Thränen
 aus, den sie jedoch durch starke Selbstbeherrschung schnell
 unterdrückte. Unterdrückt hatte das entsetzliche Rufen
 des Publicums nicht aufgehört, und als ich sie fragte,
 ob sie heraustrreten könne, legte sie sanft und schwermü-
 dig ihre Hand in die meine, folgte mir, gleich einer Som-
 nambule vor die Gardie, vorneigte sich mechanisch vor
 dem Publicum, ließ sich von mir zurückführen und eilte
 dann, kaum wieder hinter den Couleissen angekommen,
 hinweg, ohne ein Wort mit mir zu sprechen. — Ich
 sah sie an dem Abend nicht mehr. (Fortf. folgt.)

Dresden. Raphael's Madonna di S. Sisto, die
 Perle des hierigen k. Museums, existirt in vielen, bald
 mehr, bald weniger gelungenen Nachbildungen; neuer-
 dings wieder wird ein Stück vom Freirefer Keller
 annonciert, zu welcher die Zeichnung in den
 letzten Wochen auf hiesiger Gallerie vollendet hat. Für
 die vorzüglichste Nachbildung darunter gilt bis jetzt der
 Wäcker'sche Kupferstich, und er dürfte, wenigstens was
 die Behandlungswiese betrifft, so leicht nicht übertraffen
 werden. Nach ihm erscheint eine Zeichnung vom
 Prof. Schurig, welche wir in diesen Tagen sehen, als
 die beste Nachbildung jener Raphael'schen Schöpfung.
 Wir haben immer die Zeichnungen Schurig's beobachtet,
 die an Correctheit und Schmelz, an wunderbarer feiner
 Abtönung und Abancrung Meisterwerke sind; aber in
 dieser neuen Zeichnung scheint er uns das Trefflichste ge-
 leistet zu haben, was in der Welt des nachbildenden
 Stisches liegt. Wie im Originale, mit derselben Ruhe
 der Unschuld und Einfachheit des Kinderbogens bilden hier
 die beiden Engelkinder, am unteren Rande der groß-
 artigen, einfachen Composition, zu den himmlischen empor,
 die auf lichten Wolken hochfeierlich einherwallen. T v

richtig Bild zu dieser Zeit wünschen. Der allgemeine Friede hängt von der Beruhigung und Befestigung der Aufregung in Oesterreich ab.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. November. Heute haben beide Stände-Kammern sich konstituiert. Als Secretäre sind in der ersten Kammer die Herren Amts-Hauptmann v. Eszby...

Wien, 2. November. Die „Wiener Zeitung“ schreibt bezüglich: „Ihre Maj. hat die Kaiserin, seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Husten leidend, müssen auf einstimmige Anordnung der Ärzte den Winter in Madeira zubringen.“

Dasselbe Blatt erklärt: „In einem Theile der ausmüthigen Presse wird mit unerkennbarer Unschicklichkeit der Meinung Eingang und Verbreitung zu verschaffen versucht, die Städtebeleuchtungen, welche aus Anlaß der Veröffentlichung des kaiserlichen Diploms vom 20. October in einzelnen Orten stattgefunden haben, seien über besondere Aufforderungen des Ministers des Innern veranlaßt worden.“

Nach dem Bankausweis beträgt mit Ende October der Baarfund 81,200,000 (wie im Vormonate), escomptirte Wechsel 58,100,000 (gegen September um 7 Millionen mehr, der Banknotenumlauf 479,700,000 (gegen September um 14 Millionen mehr).

Krieg, 2. November. Einem Gerichte zufolge wird ein Theil der englischen Flotte in Cattaro überwinteren (vergl. Korra).

Verb. 2. November. Der „Magyar Sajto“ ist ermüdet zu erklären, daß Graf Julius Andrássy und Graf Eszterházy die Würde eines Obergenerals abgelehnt haben. Das Gerücht nennt noch ein Andern, darunter den Grafen Georg Karolyi.

3. November (Fr.). Reichthum Lenzpi, zum Oberhaupt des Ujeczker Comitats ernannt, hat eine abweichende Erklärung abgegeben. Das Gerücht nennt die Namen von sechzehn abweichenden Obergefehlen.

H Berlin, 4. November. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent ist von seinem Unwohlsein schon fast ganz wieder genesen und konnte bereits eine kurze Spazierfahrt unternehmen, wird indessen noch mehrere Tage das Zimmer hüten.

Die Entthüllung des Standbildes Albrecht Thär's vor der königlichen Bauhütte wird nun morgen doch stattfinden, da die Vorbereitungen einen Aufschub nicht gestatten. Die Feierlichkeit wird lediglich in einer Ansprache des Herz v. Weiching (Oberpräsidenten a. D.) und einem vorübergehenden Choral bestehen.

Die Entthüllung des Standbildes Albrecht Thär's vor der königlichen Bauhütte wird nun morgen doch stattfinden, da die Vorbereitungen einen Aufschub nicht gestatten. Die Feierlichkeit wird lediglich in einer Ansprache des Herz v. Weiching (Oberpräsidenten a. D.) und einem vorübergehenden Choral bestehen. Ein besonderer Platz ist dem Landesökonomical Thär, dem diejenige die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeiter, welche die Kaiserin aus ihrem väterlichen Erbtheile (40,000 Thlr.) in das Leben rief. — Die Entthüllung des Standbildes Albrecht Thär's vor der königlichen Bauhütte wird nun morgen doch stattfinden, da die Vorbereitungen einen Aufschub nicht gestatten. Die Feierlichkeit wird lediglich in einer Ansprache des Herz v. Weiching (Oberpräsidenten a. D.) und einem vorübergehenden Choral bestehen. Ein besonderer Platz ist dem Landesökonomical Thär, dem diejenige die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeiter, welche die Kaiserin aus ihrem väterlichen Erbtheile (40,000 Thlr.) in das Leben rief.

Sohne des Geheimen, aufbewahrt, auch die Familie des selben wohnt der Fein bei. — Der Senat zur Errichtung eines Denkmals für den Staatsminister v. Stein wird jetzt auch unter den Deutschen im Auslande, namentlich in England und Amerika, Sammlungen veranstalten.

Berlin, 3. November. (W. H.) Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Albrecht (Sohn) und Sr. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg nebst der Deputation des brandenburgischen Kürassier-Regiments (Nr. 6) sind gestern Abend nach St. Petersburg abgereist.

München, 2. November. (H. M. S.) In der päpstlichen Kurie ist gegenwärtig ein Sergeant der päpstlichen Truppen mit der Aufsehung der vier ankommenden oder durchreisenden päpstlichen Soldaten beschäftigt. Derselbe erhält nachträglich den ihnen noch gebührenden Sold ausgezahlt, und Offiziere wie Soldaten, welche wieder in den päpstlichen Dienst treten wollen, erhalten hierzu das nöthige Reisegeld.

Darmstadt, 3. November. (H. J.) Der von Bröcher-Kammer fast einstimmig angenommene, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnte Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Der Antrag ist einstimmig angenommen, von Erster Kammer ebenfalls abgelehnt. Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Berathung und veranlaßte nochmals eine vierstündige Discussion.

Stellung, und Verhältnissen. Diese Verwaltungshandlungen bieten kein allgemeines Interesse dar.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

Paris, 3. November. Der heutige „Moniteur“ erzählt zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanonen des Javalienbundes verkündete Nachricht des Sieges in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabend des Papstfestes (14. August) stattfand.

nommen, unter eine Behörde der Kaiserin gestellt und mit einer geeigneten Besoldung von 1800 Franc versehen wurde.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

Turin, 2. November. (Znd.) Die vom 30. October datirte telegraphische Nachricht aus Rom, welcher zufolge der General Gialdini die Resignation am 29. October abgegeben hat und geschloffen worden ist, entbehrt der Begründung.

